

Ein schaler Nachgeschmack

Das musikalisch-theatrale Forschungsprojekt "Naturzwei" am Theater Freiburg bildet nur ab.



Im Gehrock dem Untergang zu – oder der Zukunft? Nicola Fritzen in „Naturzwei“
Foto: muranyi

Die Bühne für das musikalisch-theatrale Forschungsprojekt "Naturzwei", das jetzt im Kleinen Haus des Theater Freiburg Premiere hatte, ähnelt einer von Sindbads Sageninseln, die sich mal nicht als Wal, sondern als Riesenschildkröte entpuppt. Über eine Art Megateigklumpen ist eine zerschlitzte Folie mit aufgedrucktem Satellitenbildmotiv der Erde gespannt. Die Schauspielerinnen und Schauspieler sitzen wie eine Mischung aus gestrandeten neuenglischen Pilgervätern und Darwins Galapagos-Expedition im Gesprächskreis und zitieren murmelnd Bücher über Naturkatastrophen, Weltuntergänge, Umweltverbrechen und menschliche Verantwortung. Die Botschaft ist klar: Wenn wir so weiter machen, geht's uns bald ziemlich dreckig.

Zur Einstimmung auf den großen Kongress zu synthetischer Biologie Anfang Juli im Theater Freiburg liefert Regisseur Christoph Frick einen Einblick in den Stand der Beschäftigung, auf dem die Theaterleute zu diesem Thema sind. Der neu gewonnene Wissensstand hat sie offenbar genauso runtergezogen, wie es der täglichen Nachrichtendosis beim

Medienkonsumenten gelingen kann. Lethargisches Gebrabbel geht über in ein gepitchtes Untergangsmantel. Irgendwann streifen die Schauspieler die historischen Kostüme ab und gehen in clowneskem Akrobatenstretch zu Rettungsphantasien über. Neue Gene, neue Wesen, neue Planeten – die ganze Palette.

Die Bühne wird aus ihrem Erdoberflächenbezug gehäutet und entpuppt sich doch nicht als Schildkröte, sondern als eine Art Ding aus einer anderen Welt. Was dem entschlüpft, entstammt den Händen zukünftiger Biodesigner. Nachdem die alten Arten ausgiebigst ins Aussterben verabschiedet wurden, ist jetzt die Zeit der Werbeblöcke für künftige Wundertaten aus dem Hause der Wissenschaft. Natürlich einen Tick zu schrill serviert, damit man auch mitbekommt, dass das wohl auch echt jetzt nicht eine richtige Lösung sein wird.

Das Ensemble gibt sich Mühe, die Musiker Bo Wiget und Martin Schütz verwöhnen die Ohren des Publikums zwischenzeitlich sogar aufs Angenehmste – nur: Ein showmäßig aufgepeppter Werkstatteinblick in die Recherchearbeit eines Ensembles, der den Materialwust einfach nur stimmungsmäßig eingefärbt abbildet, hinterlässt doch einen schalen Nachgeschmack. Da ist weder das Theatrale noch die Forschung ernst genommen. Sinn eines "musikalisch-theatralen Forschungsprojekts" kann es doch nicht sein, dass am Ende nur die Musik nett ist und gegen Ende etwas ernsthafter Gestaltungswille sichtbar wird.

– Nächste Vorstellungen: 26.6. und 4.7., 20 Uhr, Kleines Haus, Theater Freiburg.

Autor: Jürgen Reuß

Videos, die Sie auch interessieren könnten

by Taboola

Video: So wütete das Unwetter in Freiburg



Luftaufnahme zeigt Tornado-Schäden bei Bonndorf



Autofahrerin verunglückt bei Kollision mit Baum



Sarah Connor und der peinliche Moment im Flugzeug

